

EVP-Vorstoss für neues Wahlrecht

Thurgau 2011 lehnte das Thurgauer Volk eine Initiative zur Einführung des sogenannten doppelten Pukelsheim für die Auszählung der Grossratswahlen mit 62 Prozent Nein ab. Im Hinblick auf die Grossratswahlen 2024 schlägt die EVP-Fraktion erneut einen Wechsel zu diesem System vor, das kleinere Parteien weniger als das geltende benachteiligen soll. Die EVP argumentiert mit den Listenverbindungen, die für viele Wähler ein Ärgernis seien. Ihretwegen könne eine Stimme nicht klar und eindeutig einer Partei oder einem Kandidaten zugeordnet werden. Eine Abschaffung der Listenverbindungen würde im jetzigen System jedoch zu vielen verlorenen Reststimmen führen.

Am besten würde der Wählerwille mit dem doppelten Pukelsheim abgebildet. Da seien Listenverbindungen nicht nötig. Denn die Mandatszahl werde nicht aufgrund des Stimmenanteils im Bezirk berechnet, sondern aufgrund des kantonalen Stimmenanteils. Damit entsprechen die Mandatszahl jeder Partei ihrer Gesamtstärke im Thurgau besser. Laut EVP haben bisher neun Kantone dieses Wahlsystem eingeführt: Zürich bereits 2006 (Kanton und Stadt), Aargau und Schaffhausen 2008, Nidwalden und Zug 2013, Schwyz 2015, Wallis 2017, Uri 2019 und Graubünden 2021. Nebst den sechs EVP-Kantonsräten haben 54 weitere Kantonsräte die Interpellation unterzeichnet. Darunter sind zahlreiche Vertreter der GLP und der SP, die die Initiative 2011 abgelehnt hatten. (vru)

Hochrechnungen und Resultate

Thurgau Am Sonntag, 22. Oktober, sind alle politisch Interessierten eingeladen, die Entwicklung der Wahlergebnisse der Thurgauer National- und Ständeratswahlen hautnah mitzuverfolgen. Die Staatskanzlei betreibt ab 12.30 Uhr im Neubau der Kantonsschule Frauenfeld ein öffentlich zugängliches Wahl- und Informationszentrum. Dieses Jahr arbeitet sie bei den Hochrechnungen erstmals mit dem Institut GfS zusammen. Vertreter vor Ort werden Trends für den Ausgang der Nationalratswahl im Kanton Thurgau präsentieren. Hochrechnungen, Zwischen- und Schlussergebnisse sind auch auf dem Internetauftritt der Staatskanzlei einsehbar (www.tg.ch). (red)

Diezi in Bistum abgeordnet

Thurgau Der Regierungsrat hat Dominik Diezi als zweiten Abgeordneten des Kantons Thurgau in die Diözesankonferenz des Bistums Basel gewählt. Der Kanton Thurgau ist damit durch die Regierungsräte Dominik Diezi und Walter Schönholzer in der Diözesankonferenz vertreten. (red)

Den Lobbyisten entkommen

Die abtretende Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog hat für ihre Nachfolge in Bern einen klaren Favoriten.

Interview: Stefan Marolf

Sie haben nach über zehn Jahren im Nationalrat Ihre letzte Session hinter sich. Wie war der Abschied?

Verena Herzog: Nationalratspräsident Martin Candinas hat sich riesige Mühe gegeben, die Arbeit der 29 abtretenden Nationalrätinnen und Nationalräte mit ausführlichen, persönlichen Worten zu würdigen. Besonders gefreut hat mich, dass sich auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Parteien, mit denen ich oft die Klängen gekreuzt habe, herzlich von mir verabschiedeten.

Weshalb treten Sie nicht mehr zur Wahl an?

Vor meiner Arbeit als Nationalrätin war ich zwölf Jahre in der Frauenfelder Schulbehörde, sechs Jahre Kantonsrätin und vier Jahre in der Gemeindepolitik. Fast elf Jahre Nationalrat sind genug. Gerne lasse ich jetzt junge Leute wirken. Es ist aber nicht so, dass mir die Arbeit nicht mehr gefallen würde – es gäbe noch einen Haufen zu tun.

Was denn?

Ich bin noch bis Ende November in der Bildungs- und in der Gesundheitskommission. Der Lehrermangel und verfehlte Bildungsformen sind grosse Herausforderungen, noch intensiver ist die Arbeit in der Gesundheitskommission: Die Krankenkassenprämien werden weiter ansteigen, und wir müssen endlich nach wirksamen Lösungen suchen, um die Kosten zu dämpfen – wobei niemand bereit ist, auf Leistungen zu verzichten. Ausserdem läuft die Drogenpolitik, eines meiner zentralen Themen, völlig aus dem Ruder.

Inwiefern?

Einerseits wegen der kontraproduktiven und gefährlichen Legalisierungsbestrebungen, andererseits sind Drogen mit höchstem Suchtpotenzial wie Crack und Fentanyl in den grossen Städten ein riesiges Problem – sie machen die Süchtigen kaputt. Ich habe deshalb nochmals zwei Motionen für eine nationale Drogen-Aufklärungskampagne und zur verstärkten Drogenprävention an Schulen eingereicht.

Klingt, als würde Ihnen der Rücktritt schwerfallen.

Das ist eine falsche Interpretation. Die Entscheidung habe ich mit meiner Familie und meinem engsten Komitee bereits unmittelbar nach den Wahlen 2019 gefällt, aber ein Versprechen abgegeben, dass ich bis zum letzten Tag aktiv politisieren werde.

Worauf sind Sie stolz, wenn Sie auf Ihre Zeit in Bern zurückblicken?

Ich bin stolz darauf, dass ich nie in die Schlinge der Lobbyisten geraten bin. Ich wollte und konnte immer frei politisieren, ohne mich einem Verband zu verpflichten – das ermöglicht sachliche Politik.



Die Brücke als Symbol für den Weg in eine ruhigere Zukunft – so sieht Verena Herzog den Steg im Frauenfelder Murg-Auen-Park.

Bild: Benjamin Manser

Was haben Sie mit Ihrer sachlichen Politik erreicht?

Ich habe verschiedene Sozialreformen mitgeprägt. Erfolgreich war ich auch mit Vorstössen zur ADHS-Problematik und einer Motion zur Stärkung der Kinder- und Jugendmedizin. Zusammen mit der Bündner SP-Nationalrätin Sandra Locher konnte ich ausserdem eine Kommissionsmotion zur dringenden nötigen Evaluierung von tiefgreifenden Schulreformen an den Bundesrat überweisen.

Bereuen Sie rückblickend gewisse Entscheidungen?

Nein. Ich habe meine Themen Bildung, Familie, Gesundheit und soziale Sicherheit bearbeitet und versucht, für die kommenden Generationen das Beste herauszuholen.

Während der Coronapandemie fielen Sie innerhalb der SVP als eine der wenigen Befürworterinnen von Impfung und Schutzmassnahmen auf. Wie kam dieser Alleingang in der Partei an?

Ich habe mir nie gewünscht, mich gegen die eigene Partei einsetzen zu müssen. Wie die Fraktion damit umgegangen ist, habe ich aber sehr geschätzt. Wichtig ist bei uns, dass man die eigene Meinung klar deklariert, und zwar nicht erst vor der Abstimmung im Saal. Das habe ich gemacht, und die Fraktion hat es akzeptiert.

Weshalb waren Sie nicht auf Parteilinie?

Mit meinem medizinischen Hintergrund war klar, dass ich die medizinischen Faktoren stärker gewichte als wirtschaftliche. Trotz Virus möglichst schnell zur Normalität zurückkehren zu wollen, war für mich zu kurzfristig – nur Gesundheit bringt Freiheit.

Abgesehen von Corona sind Sie in vielen Bereichen sehr konservativ – Sie haben sich unter anderem aktiv gegen die Ehe für alle eingesetzt.

Die Ehe für alle wäre für mich absolut in Ordnung – meine rote Linie ist das Kindeswohl, das ich gefährdet sehe. Kinder sollen sich gut entwickeln können, dafür brauchen sie eine Mutter und einen Vater.

Und wenn die sich scheiden lassen?

Dann haben die Kinder trotzdem noch eine Mutter und einen Vater. Übrigens: Dass man gemäss einem Behördenflugblatt bald nicht mehr Papi und Mami sagen soll, ist eine schreckliche Entwicklung und dekadent.

Woher kommen diese klaren Vorstellungen?

Ich hatte das Glück, in einer gesunden Familie mit Vater, Mutter und zwei Schwestern aufzuwachsen, und weiss, was es bedeutet, so die eigene Kindheit und Jugend zu erleben. Ich bin nicht bereit, wichtige Werte, die mich stark und glücklich ge-

macht haben, zu opfern, weil sie ein Teil der Gesellschaft fallen lassen will.

Mittlerweile sind Sie Grossmutter von vier Enkelinnen und Enkeln ...

... und es werden noch mehr. Ich freue mich darauf, mich bald noch stärker der übernächsten Generation zu widmen – für sie habe ich politisiert.

Werden Sie jetzt Vollzeit-Oma?

Nein, ich werde Präsidentin des Vereins Jugend ohne Drogen und Stiftungsrätin der Pro Senectute bleiben und mich als Co-Präsidentin des Vereins Bodenseegärten verstärkt engagieren. Zudem freue ich mich, wieder etwas mehr Zeit in unseren dreissigjährigen Naturgarten investieren zu können. Er ist mein persönlicher Einsatz zugunsten einer intakten Natur.

Zuerst gönnen Sie sich aber schon ein paar Wochen Ferien, oder?

Wir reisen demnächst mit unserem Sohn und seiner Frau für zwei Wochen in ihr Herkunftsland Japan. Am Strand liegen und Däumchen drehen ist nichts für mich – es muss immer etwas gehen.

Werden Sie auch in der Politik weitermachen?

Ich bleibe in der Partei und unterstütze gerne im Hintergrund, aber jetzt sollen sich andere an vorderster Front engagieren.

Die SVP muss sich engagieren, wenn sie ihre drei Sitze im Nationalrat behalten will. Wie blicken Sie dem 22. Oktober entgegen?

Die FDP ist eine Listenverbindung mit der Mitte eingegangen, die EDU geht mit Aufrecht-

ins Rennen und hilft so zusätzlich, einen linkslastigen Sitz zu sichern. Der SVP-Sitz muss mit jeder Stimme erkämpft werden.

Wären Sie früher zurückgetreten, könnte die SVP mit drei statt nur zwei Bisherigen antreten. Haben Sie die Ausgangslage zusätzlich erschwert?

Erinnern Sie sich, wie die FDP 2019 mit einem Bisherigen eine peinliche Niederlage einstecken musste? Das belegt, dass so gedankenlos formulierte Annahmen wertlos sind. Bei den letzten Wahlen hat das Freiwerden eines Sitzes und das damit verbundene grosse Engagement der Kandidaten wesentlich zum Erhalt des dritten SVP-Nationalratsmandats beigetragen.

Wie schafft es die SVP, ihre Sitze trotz aller Schwierigkeiten zu verteidigen?

Zwei sehr gut harmonisierende Kämpfer und vier Frauen – haben Sie schon einmal so etwas auf einer bürgerlichen Liste gesehen? Sie alle werden bis zum letzten Tag um jede Stimme kämpfen.

Wen wünschen Sie sich als Ihre Nachfolgerin oder Ihren Nachfolger?

Mein Favorit ist Pascal Schmid. Er ist eine kohärente, intelligente Person, die meine Werte weitervertreten und das bestehende Duo ausgezeichnet ergänzen würde. Auf Pascal Schmid ist absolut Verlass.

Wagen Sie eine Prognose zu den Ständeratswahlen und zum zweiten freien Sitz im Nationalrat?

Aber sicher! Jakob Stark und Brigitte Häberli werden unsere Ständeräte bleiben. Den freien Sitz von Edith Graf-Litscher wird Nina Schläfli holen.

«Dass man bald nicht mehr Papi und Mami sagen soll, ist eine schreckliche Entwicklung und dekadent.»

Verena Herzog
Abtretende SVP-Nationalrätin